



## PLÄTSCHELZANGE

Severine Meißner  
PG02

Plätschel = Oberlausitzer Mundart für Plättchen  
Die Plätschel spielten im Spätmittelalter, also in der Zeit von ca. 1300 bis zum Ende des 16. Jh., eine große Rolle in der Gesellschaft. Verbreitet waren sie ausschließlich bis zu den Grenzen des Sechsstädtebundes der Oberlausitz.

Überlieferungen besagen, dass die ersten Plätschel anlässlich dieses Bündnisses als Geschenk an den damaligen Kaiser Karl IV. von den 6 beteiligten Städten gingen. Danach verbreiteten sie sich schnell. Sie sollten den Menschen in der aufkeimenden Krisenzeit neuen Mut geben und den Städtebund durch Zugehörigkeitsbewusstsein der Bewohner stärken.

Die Plätschel wurden anfänglich von Schmieden gefertigt. Bald entwickelte sich daraus jedoch ein eigener Tätigkeitszweig. Der Plätschelmacher mußte sein Handwerk gewissenhaft machen, denn seine Plätschel waren sehr wertvoll. Um die Plätschel einer Hochzeitstracht bezahlen zu können, musste ein Handwerker nicht selten ein ganzes Jahr arbeiten. Man trug sie mit großem Stolz, denn sie verrieten mit dem Stand auch, dass man sich solchen Schmuck überhaupt leisten konnte, denn Metall war im Mittelalter teuer.

So gab es Plätschel in Gold, Silber, Bronze und Kupfer. Sie wurden aus dem flachen Metall gestanzt und damit exakt gleich. Das war ungewöhnlich für die damalige Zeit,

da der Kunstschmied den Schmuck oft in mühevoller Handarbeit fertigte und Mühe hatte größere Stückzahlen herzustellen. Der Plätschelmacher nahm dafür die sogenannte Plätschelzange. Diese war eigentlich keine wirkliche Zange, sondern hatte eher die Aufgabe die Stanzwerkzeuge übereinander zu positionieren, um anschließend mit einem kräftigen Hammerschlag darauf, das dazwischenliegende Metall zu Plättchen zu stanzen.

Als der Städtebund nach dem Oberlausitzer Pönfall an Bedeutung verlor, wurden auch die Plätschel seltener bis sie bis zum Ende des 17. Jh. völlig verschwanden.